

Äthiopien – Teil 2 – Der Süden

vom 14.08.19 bis 29.09.19



Ethiopian Airlines bringt uns sicher und komfortabel zurück nach Addis Ababa. Wir werden am frühen Morgen in Wim's Holland House schon mit einem leckeren Frühstück freudig erwartet. Nach dem ausgiebigem Frühstück und langem Smalltalk gehen wir zu unserer KATze, die die ganze Regenzeit hier aushalten musste. Alles ist in bester Ordnung, nichts schimmelig geworden und die KATze ist wohl auf.



Die Regenzeit dauert noch bis Mitte September, will heißen, jeden Tag Gewitter, kräftige Regenschauer und dazwischen Sonnenschein, aber nur 21/13°C, etwas ungemütlich.

Mittlerweile hat sich unser Wirken vom April diesen Jahres herumgesprochen. Wir bekommen jeden Tag 1-2 Einladungen, wir sind rundum versorgt und lernen somit einige Einheimische näher kennen und natürlich das Nationalgericht mit seinen verschiedenen Varianten: Injera. Interessant und lehrreich.



Da man bei Ethiopian Airlines 46 Kg Gepäck mitnehmen darf, haben wir aus Deutschland 2 Koffer voll Kleiderspenden mitgebracht und einen davon schon hier in Addis an die Menschen, meist Kinder verteilt.



Nach 10 Tagen drängt es uns dann aber doch wieder „on the Road“ zu gehen. Wir klären noch ein paar Sehenswürdigkeiten mit dem Manager Daniel ab und verabschieden uns nach so langer Zeit hier in Addis mit einem freudigen und einem weinendem Auge.



Unser Weg führt uns nun südwärts. Das heutige Etappenziel ist Melka Awash. Es sind nur 49 km für die wir aber 2 ½ Std. benötigen. Der Straßenverkehr in Addis Ababa geht eben nur in Schrittgeschwindigkeit.

Wir fahren nur Bergab und sind jetzt auf 2009m Höhe. Es fühlt sich nicht mehr so nasskalt an und es ist etwas wärmer, endlich wieder angenehme 25°C.

Die ganze Landschaft erstrahlt in sattem Grün, die ersten Blüten an Sträuchern und Bäumen tauchen auf, nach der langen Regenzeit.



Hier in Melka Awash fahren wir zum Museum Melka Kunture Archaeological Site. Etwas abseits vom Ort gelegen. **GPS.:**N8.704399, E38.598548

Hier arbeitet ein sehr freundlicher Manager, der uns die Ausgrabungen und 800.000 Jahre Erdgeschichte erklärt.

Auf Nachfrage dürfen wir hier sogar übernachten.



Hyänenspur

Turkana-Boy

Dachkonstruktion Rundhütte

Wir hatten eine himmlisch ruhige Nacht. Keine lästigen Grundgeräusche wie in Addis. Satte 13 Std. schlaf. Am späten Vormittag machen wir uns auf den Weg nach Adadi, nur 20 km, zur südlichsten Felsenkirche Äthiopiens. Nur ein Priester soll sie in 3 Jahren und 7 Monaten in den Felsen gehauen haben. Wir unternehmen eine gemütliche Besichtigungstour ohne Führer. Hier sind wir wirklich herzlich willkommen, nicht wie in den anderen Kirchen nördlich von Addis Ababa. Wir unterhalten uns anschließend noch etwas mit einem Guide.



Von hier wollen wir zu den Stelen (Grabsteine) von Tiya. Gleichen Weg zurück zur Hauptstraße ist eine Option, die wir aber ungern nehmen. Maps.Me zeigt uns einen anderen Weg, der auch einigermaßen ausgebaut aussieht. Naja. Am Ende vom Dorf queren 2 sehr tief hängende Stromleitungen den Weg. Ich klettere aufs Dach und Jutta rollte den KAT langsam



weiter. Dann 2 weitere Herausforderungen, das Wasser hat die Straße ordentlich weggespült. Aber es klappt. Wieder fast auf 2500m Höhe kommen wir an ein sehr einsames Dorf, wo die Menschen nur kaputtes, sehr dreckiges oder gar keine Bekleidung an haben. Wir

bleiben mitten auf dem Weg stehen und holen unseren letzten Koffer mit Bekleidung heraus. Jetzt laufen alle weg. Angst vor weißen Mann?

Ganz zögerlich trauen sich die ersten wieder zurück. Es spricht sich schnell herum, dass es Bekleidung gibt und aus allen Ecken kommen immer mehr Kinder und Erwachsene. Wir versuchen die Sachen möglichst gerecht zu verteilen, aber zwecklos. Dinge die den Mädchen richtig gut passten, mussten Sie wieder an Jungs abgeben ☹️ Nur was keinem passte oder gar nicht gefiel durften die Mädchen behalten. Schade.



Nachdem fast alles verteilt war ging für uns die Fahrt weiter, aber leider nicht lange. An einer Stelle kamen 3 Bachläufe zusammen und haben den Weg völlig zerklüftet weggespült. Hier muss erst ein Bagger herkommen und den Weg wieder passierbar machen. Nun galt es mit einem 8m langen Auto auf einem 5 m breiten Weg umzudrehen. Auf der einen Seite ging es matschig Bergab, auf der anderen Seite eine Böschung mit Graben davor und inzwischen mit weit über 50 Zuschauern ums Auto. Wird schon schief gehen. Nach 20 min. Wendemanöver mussten wir nun doch den ganzen Weg bis zur Hauptstraße zurück.



Somit wurden es heute einige Stunden mehr fahren und 77km bis Tiya. **GPS.:N8.432335, E38.609896**

Ein kleiner netter Ort. Der Weg zum Historical Place war ausgeschildert und sehr einfach zu finden. Auch hier haben wir den Parkwächter gefragt ob wir hier Übernachten dürfen, was diesmal mit etwas feilschen für 200birr auch möglich war.



Zur Verabschiedung waren am nächsten Morgen viele Kinder wieder da. Das Wetter ist heute etwas regnerisch und wir legen einen kleinen Fahrtag weiter Richtung Süden ein.





Wir sind im Rift Valley angekommen. Der afrikanische Grabenbruch liegt nur noch auf ca 1600m Höhe.



Nach 166 km finden wir einen kleinen Campingplatz am Langano See, Karkaro Beach. Alle anderen Resorts haben leider noch geschlossen. **GPS.:**N7.597369, E38.694109



Wir nehmen uns eine Auszeit von 3 Tagen. Es regnet viel und wir relaxen einfach mal. Nun geht's wieder los, die Sonne scheint, es sollte ein guter Tag werden, so unsere Idee.

Wir fahren hoch bis zur Rezeption und los geht das Theater. Vor drei Tagen hatten wir mit einer jungen Dame uns den Stellplatz angesehen und einen Preis von 120 birr pro Person und Nacht ausgemacht. Bis gestern Abend war sie auch noch da, aber heute Morgen nicht, sondern der unangenehme junge Mann, der seit Tagen um unser Auto schlich. Der will aber jetzt 135 birr, die wir nicht bezahlen wollen. Und die junge Dame können wir auch nicht sprechen. Ich erkläre ihm in scharfen Ton, dass wir nicht mehr bezahlen und solange vor der Tür stehen bleiben bis er akzeptiert oder die Dame hier erscheint und wenn es bis zum Jahresende ist. Tobend geht er davon. Wir hören, dass er telefoniert und nach 20 min. kommt er mit der Quittung an, nimmt das Geld und geht Wortlos wieder weg. Der Tag fängt ja gut an. Zur Hauptstraße zurück nehmen wir diesmal den 1sten Weg, da der Hinweg mit vielen niedrigen Akazienbäumen gesäumt war. Aber hier sollte es noch viel besser kommen. An einer Stelle ging nichts mehr. Nicht nur das der Regen den Weg tief ausgespült hat, halb so schlimm, da wäre ich mit dem KAT einfach durchgefahren, aber am Ende standen sich 2 Akazienbäume mit nicht mal 3m Höhe gegenüber. Und nun. Es tauchen immer mehr Menschen auf. Ein älterer Herr kam zu mir und zeigte mir eine Umfahrung und alle im Tross zu Fuß mit. An einer Stelle stand wieder eine große niedrige Akazie. Nebenan war ein Hof auf dem ich LKW-spuren gesehen habe, die so auch den Baum umging. Eine junge Frau mit Kind erlaubte uns auch diesen Weg zu benutzen. Gesagt, getan. Alles wird gut, denkste!!!!!! Wir sind wieder auf dem Weg, steht die ganze Traube vor unserem Auto und schreit nach Money, Money. Wir geben der Hofbesitzerin 100 birr. Ein anderer steht an meinem Fenster und will 1400 birr. Grrrrrr. Ohne uns.





Es sind nur 9 km bis zum Nationalparkeingang. Wir wollen die Vogelwelt vom Abiata und Shalla See bewundern. Am Eingang diskutiere ich mit



einem Ranger über 40 min. über Eintrittspreis, Übernachtungspreis und das wir keinen Führer und keine bewaffnete Begleitung brauchen. Und die entscheidende Frage: sind die Wege frei von Bäumen, sodass wir mit unserem KAT durchfahren können. Alles kein Problem!!!! Denkste!!!!

Wir bezahlen und kommen genau 300m weit in den Park. Über den Weg ragt eine große Akazie mit dicken Ästen bis auf 3m Höhe. Das war's. Nach nochmaliger Diskussion mit inzwischen 5 Rangern beschließen wir, dass das nichts wird. Es gibt noch viel mehr solcher Bäume. Der Park ist nur für PKW geeignet. Also rückwärts zurück, wir bekommen das Geld erstattet. Nix mit Park. Heute ist die Höhe unseres Autos das erste Mal ein Problem. Mit Stahlkoffer und ohne Anbauten fährt man einfach durch, aber unsere Solaranlage und unserem Kanu wäre das nicht gut bekommen.



Wir beschließen über die Hauptstraße außen herum zum Chitu-See, einem Kratersee, zu fahren. Hier ist ein Spot um



die 10.000 Flamingos zu betrachten. Wir wollen von der Hauptstraße in die Zufahrt zum See fahren, aber alles steht voll von Jugendlichen, die uns nur widerwillig Platz machen. Alles schreit nach Money. Wir fahren langsam durch die Meute über die schmale Piste. Werden aber von einigen Jugendlichen auf ihren

Motorrädern wieder eingeholt und ein paar Mal ausgebremst. Sie betteln lautstark nach Money. Ich lasse den KAT langsam weiter rollen. Die meisten geben auf, nur einer nicht. Der lässt es tatsächlich drauf ankommen. Ich brems nicht und berühre das Motorrad soeben mit der Stoßstange. Schimpfend gibt er auf. Die Restlichen 10km bis zum See sind gesäumt von sehr vielen Kindern, die uns alle zuwinken, auch einigen Erwachsenen. Am See angekommen, fängt uns der dortige Ranger ab. Sein Name ist Ali und ist ein sehr höflicher Mensch. Wir schildern ein wenig den heutigen Tag und er lädt uns zum Rangercamp ein. Wir stehen hier nun auf dem höchsten Punkt in der Gegend 1637m.

GPS.:N7.419374, E38.424049

Heutige Tagesetappe: 92km





Wir haben einen faszinierenden Rundumblick über die Landschaft und den Shalla-See. Und noch spannender, als Ali uns zeigt, dass wir hier auf einem aktiven Vulkan stehen. An einer Stelle kommt heiße Luft aus der Erde.

Diesen Platz haben vor über 50 Jahren Italiener mit 2 Häuschen erbaut und wird heute als Rangerbasis benutzt. Nur leider erhalten die Äthiopier die Gebäude und Installation nicht und somit zerfällt langsam alles. Schade.



Heute sind wir mit Ali auf 2 ½ Std. Wanderschaft gegangen. Zuerst unten durch das Tal zum Kraterrand vom Chitusee und dann hinunter in den Krater zu den Flamingos. Nachdem sich die Hälfte gestört fühlt, ziehen wir uns zurück, wieder über den Kraterrand durch das Tal bis zum Shallasee zu den heißen Quellen. Hier strömt das heiße Wasser auf einer Länge von ca 50m etwa 20cm oberhalb vom Seelevel wieder aus dem Lavagestein. Vermutlich drückt das Wasser ins Lavagestein, erhitzt sich weiter innen, steigt etwas auf und fließt mit 44°C wieder zurück. Ali sagte uns, dass es sich immer so verhält, egal wo sich die Wasserlinie befindet. Diese beiden Seen haben keinen wirklichen Zufluss und keinen Abfluss, daher sind sie sehr salzhaltig. Es leben keine Fische in ihnen und es riecht wie an der Nordsee bei Ebbe. Am Shallasee leben 2 Arten Flamingos, weiße und rosa. Dann leben hier auch noch Pelikane und einen Weißkopfadler haben wir auch gesehen.

Wieder zurück am Hause haben wir heute den äthiopischen Kaffee auf deutscher Art serviert, ohne Salz, wie hier üblich und ohne Zucker. Ungewohnt für Ali und Frau.

Anschließend gab es kleine Brotscheiben und Grünkohl, ungewohnt für uns.

Am Abend kam noch der Dorfälteste vorbei. Er sprach sehr gutes Englisch. Wir haben uns gut unterhalten und zum Schluss wurde noch ein Brettspiel herausgeholt. Interessant was man mit Kronkorken alles spielen kann.



Danke Ali

Die vier Tage waren sehr schön bei Dir.

Nun wollten wir weiterfahren. Aber am nächsten Morgen fängt es an zu regnen, stark und es will nicht wieder aufhören. Also ein fauler Tag im Bett. Am späten Nachmittag kommt doch noch die Sonne raus und wir machen schnell noch einen Spaziergang, Ali kommt mit uns. Burte, seine Frau lädt uns zum Abendessen ein. Es gibt Injera, aber völlig anders im Geschmack und lange nicht so sauer.



Am nächsten Morgen fahren wir dann bei heiterem Sonnenschein und Ali will mit nach Shashemene. Wir setzten ihn in der Stadt ab und fahren zum Bale Mountain National Park. Es wird eine andere Gegend. Es laufen nicht mehr so viele Menschen an der Straße entlang. Wir hören selten Money, Money. Die Menschen sind aber auch etwas zurückhaltender beim Winken. Viele haben auch Pferde. Es gibt deutlich mehr Landwirtschaft. Es geht stetig bergauf. Und dann kommen die Bale Mountain. Ab jetzt über 30 km im 2. Gang bei permanenter Steigung von 8% bis zum ersten Pass auf 3676m Höhe. Nun fahren wir langsam Slalom über die Hochebene bis Dinsho zum Eingang vom NP. Nach 199km Tagesetappe stelle ich den Diesel ab. **GPS.:** 7.095834, E39,79002 Höhe 3192m





Noch am Abend läuft uns eine Rote Wildschweine über den Weg. Ganz schön große Tiere und die Eckzähne sind beeindruckend. Am nächsten Morgen schauen wir mal, ob eine Wanderung im Park Sinn macht, aber es ist alles durchnässt und sehr matschig. Dafür kommen die Wildschweine wieder vorbei und eine Gruppe Nayala auch. Das Vogelkonzert zum Wecken ist auch was Schönes. Da es hier hervorragendes Wasser gibt, füllen wir alle Behälter und Tank auf. Am späten Vormittag machen wir uns auf zum Plateau. 73 km sollten nicht so lange dauern. Wir nehmen zum nächsten Ort natürlich den kürzesten Weg, brauchen wahrscheinlich aber die dreifache Zeit, aber landschaftlich wunderschön.



Nach dem Ort Goba geht es dann steil Bergauf, die letzten 28km nur im 1. und 2. Gang. Wir fahren auf den 2. höchsten Berg Äthiopiens, den Tulu Dimtu und es ist die höchste Allwetterstraße Afrikas. Vom Plateau, ca 4000m hoch geht ein schmaler Weg ab auf den Berg. Die letzten 4,7 km krabbelt die KATze im ersten Gang die letzten 370m hoch. Nun sind wir oben, 4377m Hoch. **GPS.:** N6.82642, E39,819014

Hier steht ein Sendemast, der von einem Mann bewacht wird. Ganz alleine, im 14 tägigem Wechsel. Er freut sich mal jemanden zu sehen, kann aber leider kein Wort Englisch.

Hier oben scheint die Sonne, es weht eine sehr kräftige Brise und unter uns gibt es ein schönes Wolkenspiel, nur leider keine Fernsicht. Es sind nur 6°C.



Am Abend fängt es an zu Regnen und es wird stürmisch. Die Temperatur sinkt in der Nacht auf 0°C. Am Morgen ist die Sicht gleich Null, wir stecken mitten in den Wolken. Leider funktioniert in dieser Höhe die Heizung nicht mehr und im Koffer sind nur noch 13°C. Da hilft nur viel Anziehen und heißes trinken. Auch der KAT will in dieser Höhe und Kälte

nicht so freudig starten wie gewohnt. Leider verstecken sich der Wolf und der Fuchs auch und wir bekommen beide nicht zu sehen.

Wir fahren langsam runter in den Urwald bis zum Harena Bamboo und Wasserfall . Hier hat die Parkverwaltung ein Grundstück, wo wir campieren können. Wir sind nun auf einer Höhe von 2809m und brauchten nur 26km fahren. **GPS.:** N6.758751, E39.721603



Am Nachmittag machen wir uns auf in den Urwald zum Wasserfall. Es sollen nur 1,2km Fußweg sein, aber nur auf angedeutetem Weg durch den Busch bis zum Wasserfall runter und wieder zurück, sind wir über 3 Std. unterwegs. Selbst Orchideen

finden wir auf den Bäumen. Nur leider blüht noch nichts. Es ist eben noch Winter. Es ist schon komisch, die Sonne steht senkrecht über uns und es ist kalt und regnerisch.

An dieser Stelle mal ein besonderes Thema:



Wie macht ihr das mit dem „Machen“
Hier ein Bild einer typischen, öffentlichen Toilette in Äthiopien, wenn es denn eine gibt.

Ansonsten entleeren wir äthiopientypisch hinterm Busch oder auf freiem Feld.

Wir fahren weiter durch den Urwald bergab über eine felsige Schotterstraße. Als wir den Urwald verlassen, scheinen wir in eine andere Welt zu kommen. Es sind wesentlich weniger Menschen unterwegs und wenn dann meist auf einem Motorradtaxi, 4-5 Leute kein Problem. Alle sind sehr freundlich und das tollste: kein Wort „Money“. Wir sind bei den Oromo angekommen. Hier unten im Tal sind es dann auch wieder angenehme 30°C. Nach 135km stehen wir nun etwas abseits von der Straße hinter ein paar Bäumen im irgendwo. **GPS.:** N5.931216, E39.545503 Höhe 1628m.





Termitenhäuser fast alle höher wie unser KAT

Luftdruckunterschied von 1600m



Heute Morgen trauen sich etliche junge Leute zu uns ans Auto. Gemeinsam trauen sie sich was. Es sprechen aber nur 2 Englisch. Dennoch ist alles sehr freundlich und beim Abschied kommt „alles Gute und genießt Äthiopien“. Immer noch kein Money, Money!!

Wir fahren auf dieser Schotterpiste noch ca 70km und genießen die Landschaft. Die ersten Stromleitungen und Wasserleitungen für dieses Gebiet tauchen auf.



Dann erreichen wir die Yirgalem/Negele Road (44). Wir haben wieder Asphalt unter den Rädern. Was ist das Schöne an einer Asphaltstraße??? Man kommt schneller von A nach B. Was ist der Nachteil einer Asphaltstraße?? Es wird wieder gerast, mehr Unfälle und?? Man kann die Straße nicht mehr einfach verlassen für einen Übernachtungsplatz. Alles wird zugebaut. Somit fahren wir heute 240km bis wir kurz vor Bore auf einer Wiese ein Plätzchen neben der Straße finden. **GPS.:** N6.3348, E38.6475 und wieder 2670m hoch.



Dann gibt es in ganz Äthiopien noch die Kamikazebusfahrer der „Level 1“

Und den umgefallenen Motorradfahrer



Es ist heute Sonntag und es dauert deutlich länger bis sich viele Kids um unser Auto versammeln und wir können in Ruhe fertig machen. Dann bringen wir die Kids noch ins Stauen, sie haben noch nie einen Fotoapparat gesehen, der mit Selbstauslöser Bilder macht.



Es ist immer noch tief Wolkenverhangen und wir fahren mal drauflos. Erst kurz vor der Nairobi-Addis-Road geht es 1000m bergab. Im Prinzip wollen wir nach Arba Minch. Es gibt eine Querstraße nach Sodo, die aber nach den heftigen Regenfällen nicht einladend aussieht. Da es bei Ali sehr entspannt war, entschließen wir uns dort wieder hin zu fahren. Wir kommen sehr zügig voran und sind schon am frühen Nachmittag kurz vorm Lake Chitu. Wir dachten, es ist nur am Samstag Markt und kommen heute auch easy hier lang. Leider falsch gedacht. Heute ist auch Markt und die Jugendlichen haben schon reichlich Chat gekaut. Sie sind ziemlich angriffslustig, vor allem einer. Wir haben richtig Stress mit ihm. Selbst die „Alten“ und 2 Ranger bekommen ihn nicht in den Griff und wir kommen nur mit großer Mühe über den Marktplatz. Zwei km weiter kommt uns Ali schon entgegen und wir fahren gemeinsam zum Camp. Tages-km: 178

Da es keine geschlachteten Hühnchen, sondern nur lebende Tiere gibt, bestellen wir bei Ali eins. Am nächsten Morgen sitzt es schon unterm KAT. Etwas später legt es noch ein schönes Ei und am Nachmittag liegt das Huhn im Topf.

Da die obere Auspuffschelle mal wieder abgebrochen ist, baue ich sie ganz ab und Ali fährt mit dem Motorradtaxi zum Schmied und lässt die Schelle wieder zusammen schweißen.



Am nächsten Tag machen wir uns auf den Weg nach Arba Minch. Ali begleitet uns bis zur Hauptstraße. Und tatsächlich treffen wir den jungen Burschen vom Marktplatz wieder und Ali knöpft sich den richtig vor. Ansonsten kommen wir ohne Probleme heute über diese Piste.

Die relativ gute Straße bringt uns schnell über Sodo nach Arba Minch. Zwischen diesen beiden Orten wird sehr intensiv Landwirtschaft betrieben. Wir erfahren, dass das ganze Gebiet von „Weißen“ Firmen bewirtschaftet wird.



In Arba Minch fahren wir direkt zum Nechisar National Park. Es soll ein Park halb Wald, halb Savanne sein. Wir wollen zum Savannen-Teil. Der Weg führt aber auch durch Wald. Wir fragen wieder, ob das von der Höhe mit unserem Auto geht und bekommen als Antwort: selbstverständlich, überhaupt kein Problem. Wir bezahlen den Parkeintritt von 200 birr, über die es auch eine Quittung gibt. Die 500 birr für den bewaffneten Ranger zahlen wir nicht, denn es gibt ja auch keine Quittung darüber. Widerwillig nehmen wir den Revolverhelden mit, widerwillig fährt er ohne Bezahlung mit. Diesmal ist es aber gut, dass er mitfährt. Denn, wie befürchtet, sind viele Bäume viel zu niedrig. Da wenden auf dem schmalen Weg keine

Option ist, setzten wir den jungen Ranger mit unserer Machette aufs Dach, Jutta hält das Gewähr und ich fahre langsam von Baum zu Baum und der Mann da oben darf nun richtig arbeiten und ganz viele Äste abhauen. Für die angegebenen 3km brauchen wir volle 2 Std. Mit dem letzten Tageslicht erreichen wir nach 249 km eine kleine ebene Fläche, nicht in der Savanne, sondern bei den 40 Quellen. **GPS.:** N6. 004216, E37.555877 Höhe 1196m. Die nächtlichen Tiergeräusche werden leider durch das Pumpensurren übertönt. Denn inzwischen wird das Quellwasser aufgefangen und von hier in die Stadt gepumpt.



Am nächsten Morgen ist der Ranger wieder da. Ob er wirklich die ganze Nacht hier war wissen wir nicht. Am Eingang sind die gleichen drei Herren wieder da und wir zeigen ihnen auf unseren Fotos wie Problemlos aussieht. Sie entschuldigen sich nur mit den Worten: eben alles Natur.

Nicht wirklich Glücklich über diese abendliche Aktionfahrt, fahren wir zur 4km entfernten Krokodilfarm. Eine schon ziemlich in die Jahre gekommene Farm, wo Krokodile aufgezogen werden, um nach ca 6 Jahren getötet zu werden, damit die Italiener die Unterhaut der Krokodile zu Leder verarbeiten können. Eine Haut kostet ca 200 USD. Der Rest vom Krokodil wird wieder an die anderen verfüttert.



Hier ein Beispiel über die Preispolitik in Äthiopien.

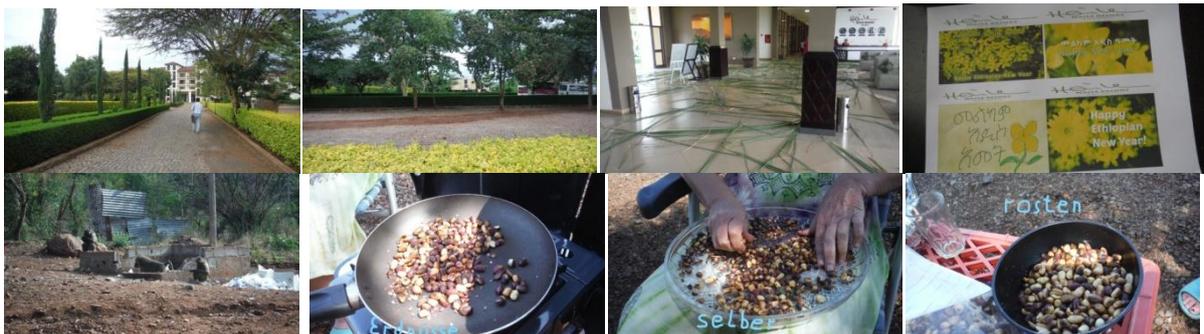
Types of services and their fee	
1. KROKODIL	1000
2. KROKODIL	1000
3. KROKODIL	1000
4. KROKODIL	1000
5. KROKODIL	1000
6. KROKODIL	1000
7. KROKODIL	1000
8. KROKODIL	1000
9. KROKODIL	1000
10. KROKODIL	1000



Das soll ein Museum sein

Nach heute nur 18km stehen wir jetzt auf dem Parkplatz vom Haile Hotel & Resort 150m über dem Abayasee und Chamosee. **GPS.:** N6.013206, E37.557164 Von hier können wir auch über den Nationalpark sehen und stellen fest, alles zugewachsen, keine Savanne mehr vorhanden. Der Park verwildert, da die Ranger keine Wegepflege betreiben.

Hier im Resort bleiben wir ganze 5 Nächte, feiern das äthiopische Neu Jahr und genießen die absolute Ruhe.



Weiter geht die Fahrt durch landwirtschaftlich genutzte Gebiete über meist guten Asphalt durch Konso. Kurz nach dem Ort geht links eine Schotterpiste hoch in die Berge. Wir wollen zum Platz vom „King of Konso“. Der liegt wieder in einem Wald und da hier so gut wie nie Touristen kommen, ist natürlich auch nichts gepflegt. Wir fahren noch ein kleines Stück den Berg hoch und finden auf der rechten Seite einen kleinen Steinbruch, schön abgelegen von der Piste, mit herrlichem Blick über die Tiefebene nach Konso.

GPS.: 5.327327, E37.394023 Höhe 1764m Tages-km: 100 Es ist ein himmlisch ruhiger Platz.



Heute fahren wir 11km weiter bis zur großen Bergerosion „New York“. Es ist eine gute Schotterpiste. Die Bauern hier leisten mit ihren Händen riesige Arbeit. Damit hier an den Hängen etwas wachsen kann, müssen erst mal Terrassen angelegt werden. Sämtliche weiteren Arbeiten erfolgen alle per Hand.

In „New York“ hat das Wasser über viele Jahre ein beachtliches Tal aus dem roten Lehm Boden gewaschen. **GPS.:** 5.277748, E27.347064

Nach einer kurzen Besichtigungstour und dem üblichen Kampf mit den Kindern, denn jeder ist ein Führer und will mindestens 300birr, fahren wir zurück in den Steinbruch und genießen einen herrlichen Nachmittag. Tages-km: 21. Landschaftlich ist es eine super schöne Strecke, faszinierend und die Menschen sind sehr freundlich und höflich, wie immer abseits der Touristenströme.



Wir fahren wieder zurück in den Steinbruch und genießen den Tag mit den vielen Kindern. Es kommt noch ein „Aufpasser“ aus der Stadt Konso vorbei und fragt nach dem Rechten und wünscht uns

alles Gute.

Am nächsten Tag geht die Fahrt durch die bergige Landschaft weiter.

Irgendwann geht es dann steil bergab in eine Tiefebene. Es sind nur noch 550 Höhenmeter und es wird richtig warm, 37°C. Es zieht sich ein breiter Fluss durch dieses Tal um Weyto.

Eine ausländische Firma hat ein riesiges Gebiet als Farmland angebaut, selbst mit großen Reisfeldern. Kurz nach Weyto fahren wir über ein Geröllfeld von der Straße in großer Sichtweite zu einem sehr kleinen Dorf. **GPS.:** N5.446464, E36.917033 Tages-km: 81



Etliche Kinder kommen uns besuchen, betrachten uns sehr misstrauisch. So nach und nach werden sie zutraulicher und sitzen bald ganz dicht um uns. Kommunikation funktioniert nur über Zeichensprache. Am Abend kommen nur 2 Erwachsene vorbei, schauen kurz und verabschieden sich winkend. Es ist so ein schöner

Nachmittag. Kein Betteln. Aber leider wollen Sie auch keine Bilder. Es wird dunkel und die meisten gehen und ein Jugendlicher kommt, telefoniert wie wild herum. Spricht kein Wort Englisch und nach dem telefonieren reibt er sich dauernd Daumen und Zeigefinger. Wir reagieren nicht und wollen den lauwarmen Abend mit dem herrlichen Sternenhimmel genießen. Das klappt leider nicht ganz, denn er setzt sich einfach auf einen unserer Stühle und fummelt ständig mit seinem Handy herum. Irgendwann fängt er an, nach Essen und Trinken zu betteln. Nun reicht es uns und wir packen unsere Stühle weg und gehen rein. Wir hoffen, dass er nun geht. Tut er aber nicht. Er legt sich tatsächlich hinter unseren LKW auf die Steine und bleibt die ganze Nacht. Mit dem Hellwerden, werden wir wieder von seinem blöden Handy geweckt. Gegen 7 Uhr tauchen dann auch wieder die ersten Kinder auf und ein junger Mann auf dem Motorrad. Wir ahnen schon was nun wieder passiert.

Er sei extra aus Key Afer gekommen und ist jetzt unser Guide. Wir müssen nun ihn bezahlen, für die Übernachtung, das Parken in Dorfnähe, die Nachtwache und für das Motorradtaxi. Alles zusammen 1400birr (43€). Ich fange laut an zu lachen und es beginnt eine längere Diskussion. Am Ende drohe ich ihm, die Polizei anzurufen und greife nach dem Telefon. Von der will er aber nichts wissen und fragt dann nur noch nach 50 birr fürs Motorrad. Ich grinse ihn an und steige in den KAT. Sichtlich richtig sauer lässt er uns fahren.

Nur der Jugendliche, der hinter unserem Auto übernachtet hat ist wohl nicht zufrieden und will einen dicken Stein auf uns werfen. Ich mache eine Vollbremsung, springe aus dem KAT und renne kurz hinter ihm her. Er ist deutlich schneller und somit weit genug weg, damit wir in Ruhe weg fahren können. Immer diese unendliche Habgier nach Geld, echt nervig.

Die 70km über Key Afer nach Jinka sind von schöner Landschaft und winkenden Menschen geprägt.



In Jinka fahren wir gleich durch bis zum Museum, welches vom deutschen Prof. Steincken aufgebaut und ausgestattet ist. Er ist leider gerade in Mainz an der Uni für Ethnologie.

Er hat sich hier seit 1975 mit den ganzen ethnischen Gruppen im Omo Valley beschäftigt und hier dokumentiert. Dies ist für uns ein sehr aufschlussreiches Museum.



Beeindruckt und nachdenklich fahren wir am Nachmittag in die Innenstadt zum „Orit Hotel“. Hier campieren wir für 3 Nächte und erkunden die Stadt zu Fuß. **GPS.:** N5.786308, E36.566211

Übrigens eine äußerst angenehme Angelegenheit. Alle sind sehr freundlich. Nur ein paar Yuh, Yuh rufe von Kids und fast keine Bettelei. Selbst auf dem großen Samstagmarkt können wir uns entspannt umsehen und einkaufen.

Bis auf eine Gegebenheit:

Im Hotel haben wir 2 junge Schweizer getroffen, die eigentlich auch in den Nationalpark wollten, sich aber nun auch entschlossen haben, dies nicht zu tun. Wir gehen gemeinsam über den Samstagmarkt. Als der kleine Hunger über uns kommt, kaufen wir Finger-food. Gleich steht ein Bettler hinter der Schweizerin, die mitleid hat und ihm auch etwas kauft. Jetzt läuft er ihr hinter her und will immer noch mehr. Wobei wir zwischendurch feststellen, dass er in seiner Umhängetasche Essen und Wasser dabei hat. Das hat man, Sie, nun davon. Alles schimpfen wirkt nicht. Erst als in einer Seitenstraße ein Polizist auftaucht und wir direkt auf ihn zu gehen verschwindet der Bettler.



Warum fährt man eigentlich ins Omo-Valley und nach Jinka?

Jinka ist der Ausgangspunkt um in den Margo-Nationalpark zu fahren und hier leben 16 verschiedene Stämme (Urvölker) auf relativ kleinem Gebiet. Normalerweise gehen die kriegerischen Stämme inzwischen friedlich miteinander um. Wobei die Mursi inzwischen die Touristenattraktion sind. Sie sind dadurch bekannt, dass die Frauen den großen Tellerlippenschmuck tragen. Aber die vielen Touristen bringen nicht nur viel Geld, 80€ pro Person in einer geführten Jeep-tour (ca 3-4 Std.). Sondern bringen damit auch Probleme mit. Die Mursi haben sich am besten vermarktet, das missfällt den anderen Stämmen, die nicht so viel Geld abbekommen. Und die Mursi können damit nicht umgehen. Sie setzen das viele Geld komplett in Alkohol um. Was bedeutet, dass keine Touren mehr nach 13 Uhr gestattet sind, weil es zu gefährlich ist, da alle Männer dann betrunken sind. Mitte September haben dann bei Auseinandersetzungen Ari 9 Mursi erschossen und die rächen sich gerade. Dann wurde sogar auf 2 Tourautos geschossen und seit heute, Samstag 21.09. ist der Park für Touristen geschlossen.

Für uns kommt noch hinzu, wie wir aus dem Museum erfahren haben, dass die Mursimänner die Mädchen von der Schule abhalten, damit alle Frauen den Lippenschmuck den Touristen vorführen können, inzwischen gegen ihren Willen.

Für uns genug Gründe nicht in den Park zu fahren!!!

Am Sonntag den 22.09. taucht sogar Militär hier in Jinka auf. Wir verlassen Jinka und fahren über Key Afer nach Dimeka ins Gebiet der Hamar, die nicht im Nationalpark leben.

Nach Key Afer zweigt die Schotterpiste nach Dimeka ab. Sogleich sind die vielen Menschen verschwunden. Ab und zu läuft ein Hamar-Hirte am Pistenrand. Keine Yuh, Yuh, kein Betteln, nur freundlichen, kurzes winken.



Nach 101km kommen wir in Dimeka an und fahren zum National Tourist Hotel.

GPS.: N5.173729, E36.549128 und noch 1084 m hoch

Hier ist etwas Platz auf dem Innenhof um mit unserem KAT zu parken. Es entsteht eine große Menschenansammlung, die aber nach 10 min sich wieder auflöst und kaum einer interessiert sich noch für uns. Auch der Spaziergang durch den Ort verläuft relativ teilnahmslos. Ein paar kleine Kinder kommen und nehmen uns an die Hand, 4 Zwerge halten uns ganz fest.



Zurück am Hotel bekommen wir die Info, das heute die Abschlussfeier der Collegeschüler die wieder ins Dorf zurückgekommen sind, ist. Wir gehen auch hin uns sehen uns diese Feier etwas an. Mit Schlips und Anzug sitzen die jungen Männer dort und werden gefeiert. Am Ende gehen alle ins Dorf in die Kneipen und es gibt selbstgebrannten Honigwein und laute Musik, was die Boxen hergeben. Punkt 22 Uhr ist Schluss. Für die meisten reicht es auch.

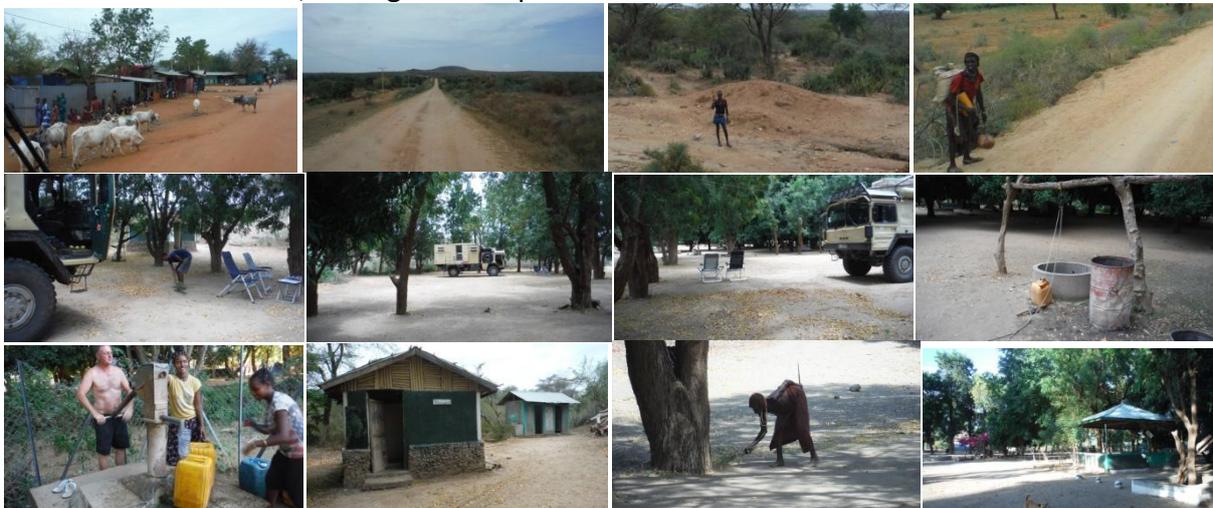


Na ja und wer viel trinkt, muss nachts raus. Somit klapperten die Blechtüren ab 4 Uhr unentwegt. Und wie es sich für Äthiopien gehört, ab halb sieben ist es hell und alle wieder auf den Beinen. Hier ist es leider nix mit ruhig schlafen. Denn im Hinterhof vom Hotel gibt es Honigwein, die Flasche für 15 birr. Das geht sogar zum Frühstück.

Wir fahren zeitig los nach Turmi. Es sind nur 31km. Am Ortseingang ist die neue Turmi Lodge. Sieht prima aus. Leider können das Eingangstor nur Fahrzeuge unter 3,70m passieren. Pech gehabt. Wir fahren durch den Ort zur Mango Campsite, etwas außerhalb gelegen, sehr ruhig, mit viel Schatten unter riesigen Mangobäumen, direkt am ausgetrockneten Fluss.

GPS.: N4.97616, E36.51574

Wir bleiben 2 Tage und gammeln mal so richtig, abgesehen von Wäsche waschen, innen mal wieder sauber machen, Kleinigkeiten reparieren.



Dann geht es weiter Richtung Omorate. Auf super Teerstraße schaffen wir 38km, als Jutta weiter abseits der Straße einen Übernachtungsplatz entdeckt. **GPS.:** N4.753769, E36.337264 Höhe nur noch 580m. Es ist ein kleiner Steinbruch, der entstanden ist, wie die Straße gebaut wurde. Heute wieder etwas zugewachsen. Für uns Himmlisch, das erste Mal seit Wochen ganz alleine im Nichts. Nur die Vögel singen uns was, bis der Wolkenbruch mit Gewitter über uns herzieht. Und seit ein paar Tagen fährt „Thekla“ bei uns mit.



Da wir die Zeit etwas verklüngeln wollen, um nicht zu früh nach Kenia einzureisen, bleiben wir hier 2 Nächte stehen. Wir bekommen nur von 11 – 15 Uhr Besuch von hunderten von Kühen und Ziegen und ca 20 Hirten. Sie mustern uns, schauen was wir so machen und ziehen mit ihren Herden weiter. Eine Unterhaltung ist nicht möglich, keiner spricht nur ein Wort Englisch. Alles was sie bei uns sehen, ist für sie völlig unverständlich. Da hier nach dem Regen einige kleine Seen entstanden sind, wird sich auch gleich ordentlich gewaschen. Aber eins bleibt für uns immer ein Rätsel: sie betteln immer nach Essen, laufen aber mit jede Menge Vieh herum, welches sie nicht schlachten. Es soll sich nur vermehren. Je größer die Herde, desto angesehener. Sie ernähren sich vegetarisch. Das einzige Fleisch, was selten auf den „Teller“ kommt, ist ein Huhn.



Gemütlich fahren wir weiter. Wo die vielen Tiere und die Menschen hergekommen sind, die uns besucht haben, können wir nicht ausmachen. Wir sehen rechts und links nur niedrige Akazienbäume, aber keine Hütten. Für unsere Augen haben die sich gut versteckt. Nach gut 20km fahren wir links in die Sandpiste ein, die nach Kenia führt, nach Illeret. Wir folgen dieser Piste für 18km, um an den Übernachtungsplatz, der in der Overlander-App steht, eigentlich direkt am Turkana-See gelegen. **GPS.:** N4.612145, E36.200841 Nur der See ist hier nicht mehr zu sehen. Laut Wiki der größte Binnensee der Welt, über 260km lang und über 50km breit, trocknet schneller aus, als Regenwasser zufließen kann. An drei Stellen haben die Einheimischen Löcher gegraben, die inzwischen 2m tief sind, um an das Grundwasser zu gelangen, von dem sie trinken, sich waschen und den viel zu großen Viehherden geben. Auch die Bäume werden weiterhin abgeholzt, um Holzkohle herzustellen. Alles zusammen wird eine neue Wüste ergeben.





Den ganzen Nachmittag haben wir Besuch, der auch gegen Abend nur zögerlich nach Hause geht. Alle sind freundlich und betteln nur gering. Fotos gingen hier nicht, da die Menschen hier nicht viel anhaben.

Am nächsten Morgen, der 29.09.19, fahren wir mit der Morgendämmerung los, zurück zur Hauptstraße. Unterwegs kommen uns schon einige entgegen, die uns enttäuscht nachsehen. An der Hauptstraße haben wir gut Zeit, um in Ruhe zu Frühstücken. Wir sind gerade mit allem fertig, tauchen die ersten Jugendlichen auf. Von hier fahren wir direkt nach Omorate zum Zoll.



Hier muss unsere KATze leider eine traurige Bekanntschaft machen. Hier steht seit 2 Jahren ein KAT A1 8x8 als Reisemobil ganz traurig an Ort und Stelle mit deutschem Kennzeichen. Angeblich war irgendetwas mit den Fahrzeugpapieren nicht in Ordnung.

Bei uns läuft es ganz zügig und nach 30 min ist alles erledigt. Bis auf ein Zöllner, der mich an die Seite nimmt und nach Geld fragt, da heute doch Sonntag ist. Typisch äthiopisch. Immer nur am betteln. Grrrrrr.

Auf dem Markt geben wir unsere letzten birr für Gemüse und Wasser aus und fahren die 26 km bis zum Grenzposten zügig über Asphalt. Nach kurzer Passkontrolle dürfen wir weiter. Sofort gabelt sich der Weg in drei Richtungen. Ganz nach links, man bleibt in Äthiopien. Leicht links, eigentlich der korrekte Weg. Die breiteste Spur geht leicht rechts weiter, die wir nehmen.



Und schon sind wir im

Südsudan.

Für genau 390m führt die Piste durch den Südsudan. Die Betonmarkierungen stehen links von uns, genau 4. Dann wechseln wir wieder auf die andere Seite und sind zurück in Äthiopien.



Dann noch die letzten 2 km über schmale Sandpiste und wir haben es geschafft.



Good By Äthiopien

Fazit: Enttäuschend

Mehr als 4-mal so groß wie Deutschland. Es gilt als das Dach Afrikas, denn mehr als 50% des Landes liegen über 2500 Höhenmeter. Es ist eines der ärmsten Länder der Welt. Warum: die Äthiopier sind einfach nur Faul, sie sind Weltmeister im Nichtstun. Der Staat muss jedes Jahr Nahrungsmittel einkaufen. Dabei könnte das Land klimatisch und landwirtschaftlich betrachtet ganz Afrika mit Nahrungsmittel versorgen. Es gibt sehr viele Hilfsprojekte jeglicher Art, die nur solange funktionieren, solange die Hilfsorganisation vor Ort ist. Danach bleibt das Projekt still liegen und vergammelt, wird nicht weiter genutzt. Es besteht offiziell Schulpflicht. Meist gehen die Kinder nicht hin, manchmal der Lehrer oder der Hausmeister nicht, egal. Es ist eine Wasserstelle defekt, egal, gehen sie einfach zur nächsten, ist ja nur 5km weiter entfernt. Es wird nichts repariert, ist keiner für zuständig. Das erste Wort was Kinder lernen, ist nicht Mama oder Papa, sondern „Money“ und darin sind sie Weltmeister. Dies Wort Beherrschen alle: „Money, Money“. „Give me your Money“ und das sehr energisch und bei viele Kindern und Jugendlichen sogar aggressiv, sehr aggressiv. Wenn es sein muss, verleihen sie dem Nachdruck mit Steine schmeißen. Oder junge Erwachsene kommen und sagen: Du brauchst hier einen Guide und ich bin jetzt Dein Guide, give me Money. Oder in den Nationalparks behaupten die Ranger, dass wir eine bewaffnete Begleitung mitnehmen müssen. Für alles, was man im Park bezahlen muss, bekommt man eine Quittung, nur für die meist 500 birr pro Tag für den Ranger nicht.

Da das Land so Bergig und sehr stark Bevölkert ist (manche sprechen von über 120 Mio. Menschen), hat es keine großen Wildtiere (mehr), nur die Vogelwelt ist sehr interessant. Wir haben nur bei Ali am Chamosee ein Willkommen gehört, sonst nie. Immer nur Money, Money.

Nach nun 4 Monaten im Land sind wir müde geworden, uns permanent gegen Money, Money zu wehren.

Der „Weiße“ ist Reich und ich will sein Geld, gib es mir.

Wir waren 117 Tage in Äthiopien und sind hier 4540 km gefahren.

Afrika-km: 4979

Welt-Reise-km: 31171

Dieseldurchschnittspreis: 0,58€ Stand 2019